

Inhaltsangabe

Vorwort.....	2
ERIKA GEISELER & HANS-JOACHIM FLÜGEL 30 Jahre Hymenopterendienst in Berlin und Nordhessen.....	3
HANS HEINRICH VON HAGEN Mein Weg zum Hornissenschutz	21
JUTTA GERLACH Der Hymenopterendienst im Landkreis Osnabrück	23
PETER TAUCHERT Die Entstehung des Hymenopterendienstes im Landkreis Offenbach oder wie man zum Wespenberater und Umsiedler wird	35
PETER TAUCHERT www.aktion-wespenschutz.de – Von der Entstehung einer Homepage zum bundeweit genutzten Wespen-Beratungs-Service	45
ROBERT RIPBERGER Der Hymenopterendienst in Baden-Württemberg.....	50
MELANIE VON ORLOW Die Weiterentwicklung des Berliner Hymenopterendienstes – eine persönliche Retrospektive.....	53
HANS-JOACHIM FLÜGEL & ERIKA GEISELER Ein Umsiedlungskasten für Hornissennester	64
PETER LIEVING Der Verein zur Förderung ökologischer Schädlingsbekämpfung.....	65
WILHELM BUSCH Der Schnuller (Auszug aus Münchner Bilderbogen 387).....	70
Nachrichten aus dem Lebendigen Bienenmuseum in Knüllwald (LBMK)	
Berichte über Zugänge im Museum, aus dem Bienenjahr und vom Hymenopterendienst im Jahr 2013.....	72
Frühjahrsbeobachtungen auf dem Gelände des Lebendigen Bienenmuseums in Knüllwald 2013	78
Erfassung des Artenspektrums auf dem Gelände des Lebendigen Bienenmuseums in Knüllwald 2013	80

Vorwort

Nachdem im letzten Heft unserer Hauszeitschrift über die Biologie und Verbreitung einer weithin vernachlässigten kleinen Insektengruppe neben einem gewichtigen Nachtrag zum Braunkohletagebau Gombeth in Nordhessen berichtet wurde, folgt nun mit der elften Ausgabe wieder ein eher imkerliches Thema, auch wenn das Hauptobjekt diesmal keine Honigbiene ist. Die Titelhelden dieses Heftes sind die Hornissen – oder eigentlich und besser diejenigen, die sich seit Jahren darum bemühen, eine lange und weithin verteufelte Gruppe unter den Stechimmen zu rehabilitieren und sich für deren Schutz einsetzen. Mit Imkern haben die Hornissen deshalb eher zu tun, weil diese am ehesten im Umgang mit Insekten, die stechen können, vertraut sind. Wobei gerade die Imker früher mit zu den heftigsten Verfolgern der Hornissen zählten, denn Hornissen füttern ihre Brut sehr gerne mit dem Muskelfleisch von Honigbienen. Und sie umgehen nebenbei das mühselige Sammeln des Nektars von Blüte zu Blüte, den sie als Betriebsstoff ebenso nötig haben wie andere Stechimmen, indem sie manchmal nektarsammelnden Honigbienen den Hinterleib abreißen und den gesammelten Nektar daraus trinken.

Wichtigster Motor im Hornissenschutz aber war und ist Hans Heinrich von Hagen, dessen Interesse übrigens auch durch einen polnischen Imker geweckt wurde. Dann allerdings trennten sich die Wege von Hans Heinrich von Hagen und jene der Imker über lange Jahre. Während seine Imkerlehrer die Hornissen noch gnadenlos bekämpften, entdeckte von Hagen die Schönheit und ökologische Bedeutung dieser größten heimischen Vertreter der Stechimmen und setzte sich zunehmend für deren Schutz ein. Nicht zuletzt aufgrund der intensiven Bekämpfung nahm der Bestand an Hornissen in den 1970er und 1980er Jahren stetig ab, so dass sie bereits als jüngste Kandidaten für die Rote Liste der gefährdeten Tierarten in Deutschland angesehen wurden. 1989 endlich erreichte von Hagen zusammen mit weiteren Mitstreitern, dass die Hornisse in die Bundesartenschutzverordnung als besonders geschützte Art aufgenommen wurde.

Nun durften Hornissennester nicht mehr einfach abgetötet und beseitigt werden, sondern es musste ein wirklich triftiger Grund vorliegen und selbst dann war dazu eine Ausnahmegenehmigung von der zuständigen Naturschutzbehörde erforderlich. Dieser gesetzliche Zwang beförderte die bereits zuvor gekeimten Ansätze zum schonenderen Umgang mit den Hornissen und in der Folge auch mit den übrigen, gesetzlich nicht besonders geschützten sozialen Faltenwespenarten erheblich. War die Bekämpfung der sozialen Faltenwespen bisher hauptsächlich Aufgabe der Feuerwehren oder professionellen Schädlingsbekämpfer, stand nun im Mittelpunkt nicht die Bekämpfung, sondern die Beratung der betroffenen Bevölkerung. Mehrere „Schüler“ von Hans Heinrich von Hagen und deren „Schüler“ bauten nun ihrerseits überregionale Dienste zum Schutz der Hornissen auf, von denen einige in diesem Heft über ihren Werdegang und ihre Erfahrungen berichten.

Es folgen wie gewohnt die Berichte aus dem Lebendigen Bienenmuseum mit der Entwicklung der Bienenvölker, den allgemeinen Beobachtungen im Vorjahr sowie dem Stand der Erfassung des Artenbestandes auf dem Gelände. Mehrere gewonnene Preise ermöglichten uns, einige Projekte zur Optimierung unseres Museums zu beginnen, worüber sicher mehr im nächsten Jahr zu berichten sein wird.

Hans-Joachim Flügel

Knüllwald, den 18. Mai 2014